

Theophanu, auch die Kaiserin Agnes hat als Witwe ein eigenes Siegel geführt. Das erste erhaltene Siegel einer deutschen Königin stammt von Mathilde, der Frau Heinrichs V. Seit Beatrix von Burgund führen die deutschen Herrscherinnen mit wenigen Ausnahmen ein eigenes Siegel, im westlichen Europa war dies schon seit zwei Generationen üblich. Die Urkunden, die diese Herrscherinnen ausstellten und besiegelten, „waren in inhaltlicher und formaler Hinsicht“ sog. „Privaturkunden“ (S. 10); Beatrix von Burgund und Konstanze von Sizilien haben nur für ihren eigenen Herrschaftsbereich geurkundet, die späteren Herrscherinnen nur bei privaten Besitzverfügungen. Auch die Entwicklung des Siegelbildes selbst macht das deutlich. Zwar übernahmen die deutschen Königinnen anders als die westeuropäischen den Typus des Thronsiegels, doch wurde dieser seit der Mitte des 14. Jh. durch Wappensiegel abgelöst, das damals auch die nichtköniglichen Siegerinnen übernahmen; der Herrscher hingegen führte weiterhin das Thronsiegel. In der Siegelumschrift verschwand seit Beginn des 15. Jh. (Elisabeth von Hohenzollern, Gemahlin Ruprechts) der Bezug auf das Reich, wobei allerdings Friedrichs III. Gemahlin Eleonore von Portugal (1436–1460) eine gewichtige Ausnahme bildet. 14 Abbildungen und ein Katalog der ermittelten Siegel sind dem grundlegenden und perspektivenreichen Aufsatz beigegeben.

E.-D. H.

Robert STEINER, Die Entwicklung der bayerischen Bischofssiegel von der Frühzeit bis zum Einsetzen des spitzovalen Throntyps. Darstellung bzw. Abbildungen (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte. N. F. 40, 1–2) München 1998, Beck, 8* u. 363 S. bzw. 11* S., 62 Taf., ISBN 3-406-10403-7, EUR 76. – Die bibliographisch aktualisierte Münchener Diss. des 1989 verstorbenen Vf. dokumentiert und untersucht die Bischofssiegel der folgenden acht bayerischen Bistümer: Regensburg (bis 1246), Freising (1258), Passau (1254), Augsburg (1247/62), Eichstätt (1232), Bamberg (1296), Würzburg (1265), Chiemsee (1266). Die Einzelartikel des nach Diözesen gegliederten Katalogs (S. 11–316) informieren über den Siegelführer, die Anzahl seiner Typare, Form und Größe, Legende, Bild, Bekleidung, Abbildungen und Vorkommen. Unter „Ergebnisse“ (S. 317–348) wertet der Vf. – z. T. in tabellarischer Form – seine Befunde systematisch aus. Er behandelt dabei die Legende und das Aufkommen von Unzialbuchstaben in der Schrift, die zunehmende Größe der Siegel, den Wandel von der runden zur spitzovalen Form, die Pontifikalkleidung, die Siegelankündigung und -befestigung, den Siegelstoff. Der Wandel vom Brust- zum Stand- und Thronbild wird als Ausdruck eines neuen Selbstbewusstseins der Bischöfe nach dem Wormser Konkordat von 1122 gedeutet. Die Siegel wurden noch nicht nach dem Urkundeninhalt differenziert, sondern gleichwertige Typare nebeneinander verwendet, bedingt durch die Reisetätigkeit der Bischöfe und das Fehlen einer zentralen Kanzlei. Mitbesiegelung und Besiegelung in fremder Sache gab es häufiger erst seit dem frühen 13. Jh. Bei vier Typaren aus Regensburg, Freising, Passau und Bamberg kann man erkennen, daß sie umgraviert und vom nachfolgenden Bischof weiterbenutzt wurden. In dreizehn Fällen kann der Vf. nachweisen, daß ein und derselbe Goldschmied Typare für Bischöfe und Domkapitel an verschiedenen Bistumssitzen hergestellt,